

17. Mai 2020 | Rogate

Johannes Feisthauer, Pastor

[Gotteshaus oder Kämmerlein? Ein Rückblick auf das Gemeindeleben der letzten Wochen]

Liebe Gemeinde,

das ist ja schon wieder eine Steilvorlage! Nachdem am vergangenen Sonntag ein Predigttext dran war, der zum fröhlichen Singen ermunterte, was angesichts der Bestimmungen und Empfehlungen nicht zu singen wie ein biblischer Kontrapunkt anmutete; heute also schon wieder! Nur in die andere Richtung.

Heute heißt es nicht „kantate/singt“, sondern „rogate/betet.“ Betet und zwar – so steht es im Predigttext - in den eigenen vier Wänden, im Kämmerlein. „So geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu.“ Ja, haben wir die Kirche jetzt zu früh wieder geöffnet, zum gemeinsamen Gottesdienst und eben zum Gebet? Was haben wir hin und her überlegt, in den letzten Wochen? Unter welchen Bedingungen, können wir die Kirchen wieder aufmachen? Wie können wir die vorgeschriebenen Hygienestandards einhalten?

Es war das mittlerweile über Wochen eingeübte Spiel aus: Was ist zum Schutz der Gesundheit nötig? Was sind die genauen rechtlichen Vorgaben? Was können wir personell und räumlich leisten? Und immer wieder: Was lässt sich überhaupt planen, wenn es nächste Woche wieder neue Bestimmungen gibt? Und dann: Was lässt sich vom Geplanten umsetzen?

Letzteres hat uns in im Pfarramt täglich in Telefonaten und Videogesprächen bewegt. Und da war es, wie bei uns allen, die wir heute hier sitzen und überall um uns herum: Ziemlich schnell ging es so, wie wir es gewohnt waren, nicht mehr weiter. Was uns allein oder in den Familien, im Umgang mit sozialen Kontakten betraf, das stellte natürlich auch für viele Bereiche unseres Gemeindelebens eine Herausforderung dar.

Was macht ein Besuchsdienst, wenn nicht besucht werden kann? Was macht ein Chor, wenn er nicht mehr singen kann? Was macht eine Seniorengruppe, wenn persönlicher Kontakt nicht mehr möglich ist? Wie tauscht man sich aus und trifft man wichtige Beschlüsse in Leitungsgremien, wenn man physisch nicht im gleichen Raum ist? Wie feiern wir Ostern? Wie halten wir Kontakt? Wie konfirmiert man 52 Konfirmandinnen und Konfirmanden, wenn die Kirchen zu sind? Wie beginnt man einen neuen Konfirmandjahrgang, wenn wir uns nicht treffen können? Sämtliche einladende Angebote mussten ausfallen: Das Familienzentrum, Anlaufpunkt für Groß und Klein: Geschlossen. Die drei Kitas: Geschlossen. Besuche in Seniorenheimen: Nicht möglich.

Für alles brauchte es Entscheidungen: Manches, wie die Konfirmationen mussten auf einen unbekanntem Zeitpunkt verschoben werden. Genauso wie 20 Taufen, die bis heute hätten stattgefunden haben sollen. Schade! Aber angesichts der Umstände sicherlich verkraftbar.

Anderes wog und wiegt da schon eher schwerer und war und ist schmerzhaft. Von Woche zu Woche änderten sich die Umstände, wie wir bei Trauerfeiern Abschied nehmen konnten. Beginnend bei Trauergesprächen am Telefon über Trauerfeiern im kleinen Kreis und dem Abschiednehmen am Grab.

[Krise verschärft Krisen]

Hier zeigte sich das, was diese gesellschaftliche Sondersituation ans Licht brachte und weiter bringt. Schonungslos entlarvt sie, wie wir miteinander umgehen. Und Ausnahmesituation, wie der Verlust eines geliebten Menschen, der die eigene Welt ins Beben bringt, wird durch manche Umstände dieser

Tage noch einmal mehr erschüttert. Arbeiten am Existenzminimum verschärft sich. Soziale Not verschärft sich. Psychische Not verschärft sich. Nach diesen Schlagzeilen musste man in den ersten Wochen regelrecht suchen. Genauso, wie nach den Menschen, die zurzeit in Flüchtlingslagern fristen und den Menschen für die es nun zu spät ist, weil sie an Ostern im Mittelmeer ertranken.

[Erfahrungen und was wir daraus lernen]

Ich bin kein Soziologe. Bei allem Interesse für soziologische Themen, bei den täglichen Erfahrungen und Beobachtungen wie es ist, wenn ein bald dreijähriges Kind seit Wochen keinen Kontakt zu anderen Kindern haben darf und bei den Fragen die sich ein Vater mit einem drei Wochen alten Kind auf dem Arm stellt, wenn er die Nachrichten dieser Wochen verfolgt; ich bin kein Soziologe. Schon gar kein Virologe.

Mittlerweile ist das Kind auf meinem Arm drei Monate alt und die Zeit wird zeigen, was wir als Gesellschaft aus diesen Tagen, Wochen, Monaten, vielleicht Jahren, für Lehren ziehen: Für unsere Kinder! Zudem ist es wohl zu früh für große Analysen. Gleichzeitig eignet sich das Präteritum nicht dauerhaft als Tempus für eine Predigt. Kirche findet im Präsens statt, in der Gegenwart.

Nein, ich bin kein Soziologe. Ich bin Theologe. Und heute schaue ich mit Ihnen in den Predigttext. Ich lese dort, dass es keiner großen Gesten bedarf. Keiner öffentlichen Selbstdarstellungen, wenn es um Beziehungen geht. *„Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Gotteshäusern und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen.“* Und ich lese, dass die Beziehung zu Gott im Gebet unmittelbar an der Beziehung zu den Mitmenschen hängt: *„Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.“*

[Beziehungsrelevant]

Ich lese also von dem, was – Achtung Kandidat für das Wort oder Unwort des Jahres 2020 – für Glauben „systemrelevant“ ist. Naja, eigentlich vielmehr „beziehungsrelevant“. Ich lese daraus, dass es diese ist, die Beziehung, die Religion ausmacht. Wie nötig Beziehungen sind, dass erfahren wir derzeit alle hautnah, oder eben gerade nicht und merken deshalb, was uns fehlt. Und dann ist es doch wieder gut zusammen zu kommen, sich einen Raum zu teilen, wenn auch mit 1,50 m Abstand. Wir haben aber auch erfahren, dass es auch ohne geht. Im eigenen „Kämmerlein“ ist genauso Gottesbeziehung lebendig, wie in großen Festgottesdiensten. Auf das äußere Beiwerk kommt es einfach nicht an. Genauso braucht es keinen Gesang, keine großen Worte. *„Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet,“* heißt es im Predigttext.

[Nullpunkt]

Ein Shutdown im eigenen Kämmerlein? Mir gefällt eher das Wort „Besinnung“. Das ist das Ablegen und Loslassen von dem, was uns beschäftigt. Von dort aus kann neu aufgenommen oder eben auch liegengelassen werden. Daraus kann Neues erwachsen. Sich in diesem Sinne ins Gebet zu begeben stellt gewissermaßen einen Nullpunkt dar. Vielleicht taugt die Rede vom Nullpunkt im Moment am ehesten für unsere persönlichen Schlüsse aus dieser Zeit.

Vom Nullpunkt zu starten kann aber auch für unser Gemeindeleben bedeutsam sein. Wenn wir wieder „hochfahren“, dann lasst uns das nicht blind tun. Lasst uns anknüpfen an die Erfahrungen dieser Tage. Und lasst uns auch wieder Gottesdienste feiern, in der Form, die unserer Gottesbeziehung und damit unseren Beziehungen untereinander entspricht. Vielfältig. Da wird Musik sein, da wird Austausch und Gemeinschaft sein. Da wird aber auch Raum für Stille und Gebet sein. Diese große Stille von dem, der *„im Verborgenen ist“* geht allem voraus. Wie jetzt in diesem Raum, der ohne die schweren, klobigen Kirchenbänke mit einer neuen, hellen Leichtigkeit noch einmal ganz neu einlädt, für sich, aber nicht ohne Musik vor Gott zu bringen, was uns beschäftigt. Amen. (*Meditatives Klavierstück*)

Predigttext: Mt 6,5-15 (Lutherbibel 2017)

5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. 6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. 7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. 8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. 9 Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. 13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.] 14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.